

Bekennende Kirche im 20. Jahrhundert Mut zur Wahrheit

Siegfried F. Weber / Großheide

I. Das Neuheidentum als Herausforderung für die Kirchen

1. Die Weimarer Republik

Nach dem ersten Weltkrieg wird Europa neu geordnet. Drei Reiche verlieren ihren Kaiser: Russland (Oktoberrevolution 1917 der Bolschewisten unter Lenin), Deutschland und Österreich (die Ermordung des österreichischen Kronprinzen in Sarajevo hatte den ersten Weltkrieg ausgelöst, der über 10 Mill. Tote und 20 Mill. Verwundete forderte).

Im 20.Jh. verbreitet der Marxismus in vielen Ländern der Erde Angst, Terror und Schrecken. Das Evangelium sei Opium für das Volk, so dass es überall spontan immer wieder zu Christenverfolgungen kommt (das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Christenverfolgung). Der Leninismus und der Stalinismus forderten in der UDSSR seinen Blutzoll. Von 1917 bis 1985 werden nach offiziellen Angaben der Jelzin-Regierung ca. 200.000 Geistliche ermordet.

In der Ukraine und im Kaukasus verhungern 1932/33 sechs Millionen „Klassenfeinde“, während die Sowjetunion 1,8 Mill. Tonnen Weizen exportiert. Die Verfolgung hört auch in der Nachkriegszeit nicht auf. Dennoch kommt es vor allen Dingen unter den Russlanddeutschen zu einer großen Erweckungsbewegung. Im Untergrund werden aus den Metallteilen von Waschmaschinen und Fahrrädern Druckmaschinen gebastelt, um Bibeln zu drucken. Kinder- und Jugendgottesdienste werden im Wald abgehalten. Selbst die Inhaftierten geben ihren Mitgefangenen ein Zeugnis von JESUS Christus.

Ein ähnliches Schicksal erleiden 1959 – 1961 etwa 4 Millionen Chinesen.

1984 sterben 300.000 Äthiopier an Hunger, weil die marxistisch-leninistischen Machthaber in Addis Abeba politisch unzuverlässige Bauern in völlig ausgedörrte Gebiete deportieren lassen.

In Nordkorea schmachten im Jahr 2000 Hunderttausende Menschen unter der kommunistischen Regierung dahin.

Dennoch kann unter dem andauernden kommunistischen Terror das Evangelium von JESUS nicht gebrochen werden. Am Ende des 20.Jh. wird in dem Ostblock der Kommunismus durch eine friedliche Revolution aufgehoben, angefangen in der UDSSR durch Perestroika (Umbau) und Glasnost (Öffentlichkeit = der Allgemeinheit zugänglich) unter Michael Gorbatschow (Mauerfall der DDR am 9.Nov. 1989). Die kommunistische Ideologie hat ihr Ziel nicht erreicht, sie ist tot – JESUS aber als der Auferstandene lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Am 9.11.1918 tritt der dt. Kaiser Wilhelm II. zurück und geht ins Exil nach Holland (Dorn)¹.

¹ Wilhelm II. bleibt im Exil. 1940 beglückwünscht er Hitler zum Sieg über Frankreich. 1941 wird in einem Mausoleum in Dorn mit Potsdamer Erde beigesetzt. Dabei wird das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ gesungen.

Eine Stunde später wird Fr. Ebert zum Reichskanzler ernannt und sogleich wird die dt. Republik ausgerufen. Wegen politischen Unruhen muss das Parlament von Berlin nach Weimar (Weimarer Republik) umsiedeln.²

Im selben Jahr noch wird die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) gegründet (Karl Liebknecht / Rosa Luxemburg). Die Gewalttaten hören in Berlin nicht auf. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg werden **1919** gefangen genommen und bei ihrer Überführung ins Gefängnis ermordet.

Deutschland muss den Versailler Vertrag ratifizieren („Gewaltfrieden“) und leidet unter den hohen Reparationszahlungen (Ostseeufer ist noch von Franzosen und Belgiern besetzt).

Es kommt zur Gründung der Deutschen Arbeiterpartei (DAP, später NSDAP). Am 24.2.**1920** verabschiedet die DAP unter Hitler ihr 25-Punkte-Programm (rassistisch und antisemitisch).

Es kommt zum Kapp-Putsch: Das Aufsichtsratsmitglied der Dt. Bank Kapp finanziert einen Militärputsch unter der Führung der Rechtsradikalen: Einmarsch in Berlin mit schwarz-weiß-roter Fahne und Hakenkreuz. Der Putsch kann niedergeschmettert werden.

1922 findet der Deutsche Katholikentag in München unter der Leitung von Konrad Adenauer statt. Die Kath. Kirche setzt sich für den Religionsunterricht in den Schulen und für Bekenntnisschulen ein. Die Weimarer Republik duldet beides. Die Kirchen bleiben Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Die evangel. Kirchen vereinigen sich unter Otto Dibelius in Wittenberg zum „Deutschen Evangelischen Kirchenbund“ (DEK, nach dem Zweiten Weltkrieg: EKD).

1923 steigen die Arbeitslosigkeit und die Inflation (1 Dollar = 98,8 Millionen Mark).

Am 8.11. 1923 erfolgt der Hitler-Putsch in München, der scheitert.

Am 26.2. 1924 wird Hitler zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt (Niederschrift von „Mein Kampf“ im Gefängnis).

Am 26.4. **1925** wird der ehemalige Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg Reichspräsident.

1926 erlässt Hindenburg die Flaggen-Verordnung (Gebrauch der Flagge schwarz-weiß-rot bei Auslandsmissionen). Die KPD widersetzt sich. Die SPD hisst bei ihren Auslandsbesuchen die schwarz-rot-goldene Fahne).

Am 4. 7. erfolgt der erste Reichsparteitag der NSDAP. Die NSDAP proklamiert: „Stimmzählen ist vollendeter Irrsinn“. Es gebe nur Führer und Geführte. Hitler konstatiert: Deutschland ist keine Kolonie, sondern ein Deutsches Reich.

Am 1. Mai **1929** geht der „blutige 1. Mai“ in die Geschichte ein: Blutige Auseinandersetzungen zwischen Rechten und Linken in Berlin.

25.10.1929 „Schwarzer Freitag“: Börsenkrach in New York (Weltwirtschaftskrise).

1932 hat Dt. über 6.000.000 Arbeitslose.

17.7. 1932 „Altonaer Blutsonntag“: Kämpfe zwischen Antifaschisten (Linke) und Nationalsozialisten (Braune) in Hamburg.

Bei den Reichstagswahlen am 31.7.1932 gewinnt die NSDAP 230 Sitze; SPD 133 Sitze; KPD 89; Zentrum 75; es gibt noch weitere kleinere Parteien. Hitler fordert für sich den Reichskanzlerposten.

Seine Überreste sollten erst dann nach Potsdam gebracht werden, wenn Deutschland wieder eine Monarchie geworden ist.

² Karl Buchheim: Die Weimarer Republik – Das Deutsche Reich ohne Kaiser, Wilhelm Heyne Verlag, München, ²1978.

Doch fehlen der NSDAP die nötigen Mehrheiten. Es kommt zu neuen Reichstagswahlen, bei denen es wiederum keine Mehrheiten gibt. Hitler bekommt die deutsche Staatsbürgerschaft.

Am 30.1.1933 beauftragt der Reichspräsident von Hindenburg den NSDAP Vorsitzenden Adolf Hitler mit der Bildung eines Kabinetts. Hitler wird Reichskanzler.

Am 28.2.1933 brennt der Reichstag in Berlin. Hitler erlässt eine „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“. Aufhebung der Grundrechte. Hitler beschuldigt die Linken. Sogleich werden viele KPD und SPD Funktionäre verhaftet.

Am 24.3. erlässt Hitler das Ermächtigungsgesetz (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Recht). Der Reichstag wird seiner verfassungsmäßigen Rechte erhoben. Das ist das Ende der Weimarer Republik.

Hitler baut in großen Schritten die Demokratie in eine Diktatur um.

2. Der Kirchenkampf im Dritten Reich

Arthur Moeller van den Bruck veröffentlichte 1923 ein Buch unter dem Titel „Das Dritte Reich“. Von 962 bis 1806 bestand das Erste Reich, das Hl. Römische Reich Deutscher Nation. 1871 gab es unter Preußen das Zweite Reich. Da die Weimarer Republik (1918 – 1933) schon in ihren Anfängen politisch und wirtschaftlich versagte, sollte nun doch endlich das Dritte Reich kommen.³

Diese Gedanken zusammen mit Nitzsches Gedanken vom „Übermenschen“ nahm Adolf Hitler auf und verfestigte sie programmatisch während seiner Inhaftierung 1925. Am 30.1.1933 erwirkte der zum Reichskanzler ernannte Hitler die Reichstagsauflösung und Neuwahlen. Am 5. 3. 1933 konnte Hitler bei der Reichstagswahl mit knapper Mehrheit (NSDAP 43,9 % in Verbindung mit den Deutschnationalen DNVP 8,0 %; Opposition: Zentrum 11,2; BVP 2,7; SPD 18,3; KPD 12,3; Sonstige 3,6 %) die Macht verteidigen (der Wahlkampf hatte 69 Tote gefordert). Als der neue Reichstag sich im Kroll-Oper in Berlin konstituierte, waren die Kommunisten schon gar nicht mehr zugelassen. Draußen vor dem Reichstag und Innen waren überall SA (Sturmabteilung: Braun uniformierte Kampf- und Propagandatruppe der NSDAP, später durch SS abgelöst) und SS (Schutzstaffel) Posten stationiert. Ein SPD Abgeordneter, der sich gegen die neuen politischen Indoktrinationen stemmte, hielt seine letzte demokratische Rede.

Am spektakulären Tag von Potsdam am 21.3.1933 begeisterte der Gefreite Hitler das Christentum in Deutschland dadurch, dass er sich vor dem Grab von Friedrich II. verneigte, um damit anzuzeigen, dass er preußische Tradition und Christentum fortsetzen wolle.

Hitler schaffte die Arbeitslosigkeit ab, stabilisierte die Wirtschaft, schenkte dem Volk den Volkswagen, Urlaub und neue Perspektiven.

Nachdem Hitler auf „demokratischem Wege“ (durch Einschüchterung und Terror seitens der SA) die absolute Macht als „Führer“ ergriffen und die demokratischen Parteien aufgelöst hatte, ging er dazu über, das Parteiprogramm der NSDAP von 1920 umzusetzen: Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht gegen das Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen; Bekämpfung des jüdisch-materialistischen Geistes.

Nun kam es zu dem Programm der Gleichschaltung. Gleichschaltung bedeutet, dass alle politischen, gesellschaftlichen (Medien wie Zeitungen und das Radio), religiösen und sportlichen Vereine und Institutionen jeweils unter einer Obhut zusammengeschlossen werden. Damit sind sie unter der Oberaufsicht des NS-Regimes (NS Propaganda durch Radio und Wochenschau). Das betraf nun auch die Christenheit.

Da die röm.-kath. Kirche bereits eine selbstständige Institution war, blieb sie in ihrer Eigenart bestehen, denn sie konnte gut kontrolliert werden (1933 Reichskonkordat zwischen Hitler und dem

³ Eberhard Aleff: Das 3. Reich, Fackelträger Verlag, Hannover, 171981.

Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli [seit 1939 Papst Pius XII]: Hitler lässt die katholische Kirche in Ruhe und die katholische Kirche kritisiert nicht das Hitler Regime).

Die Gleichschaltung betraf aber die evangelische Seite.

Die Freikirchen mussten sich zum Bund ev.-freikirchlicher Gemeinden in Deutschland zusammenfügen (Baptisten, Brüdergemeinden und Elimgemeinden).

Die lutherischen und reformierten Kirchen sollten sich zu den „Deutschen Christen“ (DC) vereinigen. Zum ersten Reichsbischof wurde Friedrich von Bodelschwingh Junior gewählt. Doch da er nicht von den DC anerkannt und von Hitler nicht empfangen wurde, trat er alsbald zurück. So wurde der nationalsozialistische Pfarrer Ludwig Müller Reichsbischof. Müller versuchte augenblicklich weitere Landesbischöfe oder auch Pfarrer durch treue „NS-Geistliche“ zu ersetzen. Der Eid auf den Führer, der Arierparagraph (Kleriker sollten ihre arische Abstammung nachweisen können) und der Antisemitismus ließen endlich die evangelischen Theologen wach werden. Die „Jungreformatorische Bewegung“ mit Walter Künneth, Otto Riethmüller, Hans Lilije, Martin Niemöller, Karl Heim, Friedrich Gogarten und Dietrich Bonhoeffer bekannten sich nun öffentlich zum Bekenntnis der ev.-luth. Kirche und lehnten darüber hinaus alle zusätzlichen Forderungen seitens des NS-Regimes ab.

Den entscheidenden Anstoß zur Gründung der Bekennenden Kirche gab der sog. Sportpalastskandal von Berlin am 13.11.1933. Auf dieser Großkundgebung der DC wurde das AT abgeschafft und das NT wurde von der Sündenbock-Theologie des Rabbiners Paulus gereinigt.

Martin Niemöller gründete sogleich den Pfarrernotbund im Herbst 1933, um allen Pfarrern beistehen zu können, die sich nicht zur NS-Ideologie bekannten. Schon bald gehörte ein Drittel der ganzen Pfarrerschaft dem Pfarrernotbund an.

Die DC ließen aber nicht locker. Die gesamte ev. Jugend wurde in die Hitlerjugend integriert, damit sie durch die NS-Ideologie infiltriert werden konnte.

Daraufhin kamen die Jungreformierten und weitere bekennende Gemeinschaften zur Bekennnissynode von Barmen 1934 zusammen. Der Kampf, den die Bekennende Kirche führte, war primär ein innerkirchlicher Kampf gegen die DC und nicht so sehr politisch.

Auf dieser Reichsbekennnissynode von Barmen 1934 wurde die „Barmer Theologische Erklärung“ verabschiedet. Die sechs Thesen wurden hauptsächlich von dem reformierten Dozenten Karl Barth verfasst und von dem lutherischen Theologen Hans Asmussen redigiert und auf der Synode vorgelesen.

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ (Art. 1).

Artikel 2 hebt die Sündenvergebung durch Jesus Christus hervor. Art. 3 betont Jesus Christus als Haupt der Gemeinde. Die Verkündigung darf sich nicht den weltanschaulichen und politischen Überzeugungen unterwerfen. Art. 4 macht deutlich, dass die Ämter in der Kirche der gesamten Gemeinde anvertraut sind und nicht von selbst ernannten Führern an sich gerissen werden können. In Art. 5 distanziert sich die Kirche von den staatlichen Ämtern. Die Kirche erkennt gemäß Röm. 13 jede Obrigkeit an, aber sie darf nicht absolute menschliche Ordnung werden, die auch den religiösen Bereich des Menschen eingreift. Im Schlussartikel wird der Auftrag der Kirche beschrieben, der im Wort und im Sakrament besteht.⁴

⁴ Vgl. Hans Steubing: Bekenntnisse der Kirche, Wuppertal, 1985, 299 ff.

Der Kampf ging weiter. Am 15.9.1935 wurden die Rassegesetze von Hitler auf dem Nürnberger Reichsparteitag verkündet. Verbot der Eheschließung zwischen Juden und Ariern. Nichtarier galt seit 1933, wer unter den Eltern und/oder Großeltern Angehörige der jüdischen Religionsgesellschaft besaß. Alle Staatsdiener mussten einen Ariernachweis bringen. Schließlich wurde auch bei allen Eheschließungen ein Ariernachweis gefordert.

1935 gab es ein absolutes Novum in der Kirchengeschichte: Das Reichskirchenministerium wurde von dem NS-Regime gegründet (Hanns Kerrl als Reichskirchenminister).

Da Karl Barth den staatlichen Eid auf Hitler nicht leisten wollte, wurde er aus dem Dozentendienst in Bonn entlassen. Er ging in die Schweiz nach Basel.

Die Bekennende Kirche reagierte ihrerseits und gründete von nun an Kirchliche Hochschulen und Predigerseminare. Das Predigerseminar in Finkenwalde (Pommern) übernahm Dietrich Bonhoeffer.

Römisch-katholische Kirche, der Vatikan und das NS-Regime

1937 gab Papst Pius XI. auf Drängen deutscher Bischöfe die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ heraus, worin die ideologische Propaganda und das Neuheidentum angeprangert wurden. Es ist die einzige Enzyklika, die nicht in lateinischer, sondern in deutscher Sprache abgefasst wurde.

Allerdings schwieg der Vatikan zum Novemberpogrom 1938!

Von dem Papst Pius XII. (1939 – 1958)⁵ hätte man noch eindringlichere Worte gegen die Judenverfolgung (Judengenozid) und gegen die Euthanasie erwartet. Rolf Hochhuth hat 1963 das Verhalten des Papstes Pius XII. in seinem Theaterspiel und Buch „der Stellvertreter – ein christliches Trauerspiel“ zum Thema gemacht.

Eine kirchengeschichtliche Klärung kann noch nicht ganz gegeben werden, da die Akten des Papstes bis 80 Jahre nach seinem Tod noch verschlossen bleiben. Der Vatikan schwieg wohl teilweise, um diejenigen Katholiken zu schützen, die sich für die Juden einsetzten oder sie versteckten. Der Vatikan selbst hat in Rom Juden in Klöstern versteckt, als die Faschisten ihre Säuberungsaktionen durchführten. Pius XII. erklärte Kirchen und Klöster Roms zum exterritorialen Gebiet des Hl. Stuhls.

Alles riskiert hat der Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen (1878 – 1946). Er verurteilte den Rassenkult und die Euthanasie. 1941 wandte er sich in seinen Predigten scharf gegen die Tötung von Geisteskranken. Die Predigten zündeten: Es wurden keine Geisteskranken mehr aus der Diözese des Bischofs abtransportiert. Von Galen konnte nur bestehen, weil sich die Gemeinde schützend vor ihrem Bischof stellte.

Evangelische Glaubensbekenner

Auch auf der evangelischen Seite wären einige Namen zu nennen (bekannte und unbekante), die sich nicht klein kriegen ließen:

Da ist Paul Schneider zu nennen (der Prediger von Buchenwald⁶). Er studierte Theologie in Gießen, Marburg und Tübingen. Während des Predigerseminars in Soest kam es bei der Beschäftigung mit Schlatter zur Bekehrung Schneiders. 1926 wurde er Pfarrer in Hochelheim bei Wetzlar und 1934 in Dickenschied (Hunsrück). In seinen Predigten legte er sich immer wieder mit der NSDAP an. Die

⁵ Vgl. die Filme „Pius XII.“ (dt.-ital. Fernsehfilm 2010), „der Stellvertreter“ (Film 2002 nach dem gleichnamigen Dokumentarschauspiel von Rolf Hochhuth 1963) und „Gottes mächtige Dienerin“ (Pascalina Lehnert, Deutsche Ordensschwester und Haushälterin des Papstes Pius XII. organisiert eine großangelegte Hilfsaktion während des Krieges und danach).

⁶ Biographie von 737 Seiten von Claude R. Foster: Der Prediger von Buchenwald. Paul Schneider. Seine Lebensgeschichte, Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2001.

SS (Schutzstaffel) ließ ihn mehrfach verhaften und drangsalierte den mutigen Bekenner. Er wurde aus dem Rheinland verwiesen, doch kam er diesem Befehl nicht nach. Daraufhin wurde er im Nov. 1937 ins KZ Buchenwald gebracht. Aus seiner Zelle heraus hielt er jeden Morgen mit lauten Worten seinen Mitgefangenen eine Andacht. Der „Prediger von Buchenwald“ wurde deswegen ständig schikaniert und misshandelt. Schließlich wurde er durch eine Giftspritze ermordet.

Der bekannte ev. Liederdichter Jochen Klepper wurde schwer verfolgt, weil er mit einer Jüdin verheiratet war. Jochen Klepper war auch bekannt durch den historischen Roman über Friedrich Wilhelm I. von Preußen „Der Vater“. Doch nützte ihm diese Wohlgesinnung bei den Nationalsozialisten nichts. Sein Leidensweg endete, als sich die Deportation von Frau und Stieftochter durch den berühmten Holocaust-Organisator Adolf Eichmann ankündigte, am 11.12. 1942 im Suizid der Familie.

NS-Ideologie als Religion

Je länger das NS-Regime an der Macht war, desto mehr wurde das kirchliche Leben zurückgedrängt und durch pseudoreligiöse NS-Elemente ersetzt (Gemeinschaft – Kollektiv / Liedgut / Parolen / „Mein Kampf“ als NS-Bibel / der Führer als Retter und Reformator / Heil – Gruß / Uniform / Fahnen hissten / Nürnberger Aufmärsche im Fackelmeer / Gehorsam / Endsieg, Endlösung und Tausendjähriges Reich als eschatologische Elemente)!

Der Religionsunterricht wurde abgeschafft und die Kreuze aus den Schulen weggenommen. Dagegen wurde der Führerkult ausgebaut. Konfirmation und Trauung wurden durch *Lebensfeiern* ersetzt. An die Stelle des Weihnachtsfestes trat das *Julfest* (ein nordgermanisches Winterfest). Die SS wurde zu einem Orden mit seinen eigenen Ritualen.

Die NS-Reformen in Warthegau

1940 gab das NS-Regime in Warthegau (Wartheland zwischen Breslau und Warschau) ein antichristliches Dokument heraus. Darin wurde die Neuordnung des Christentums nach dem Endsieg festgelegt:

- Eine Kirche im staatlichen Sinne wird es nicht mehr geben, sondern nur noch Vereine.
- Mitglieder solcher geduldeten kirchlichen Vereine können nur noch Volljährige werden.
- Alle unterkonfessionellen Untergruppen werden verboten.
- In den Schulen darf kein Konfirmandenunterricht (gemeint ist wohl auch der Religionsunterricht) mehr durchgeführt werden.
- Die Vereine dürfen kein Eigentum wie Gebäude, Häuser oder Felder oder Friedhöfe besitzen.
- Sie dürfen sich in der Wohlfahrtspflege nicht betätigen.
- Alle Stiftungen und Klöster werden aufgelöst.⁷

Wäre wirklich der Endsieg durch Hitler erreicht worden, dann wäre es de facto zur Endlösung des Christentums gekommen. Doch Gott setzt die Regenten ein und ab. Einen Endsieg gab es nicht und somit war der Untergang des NS-Staates beschlossen.

Die Kirchen konnten wieder aufatmen und ihre Kanzeln unbeschwert emporklimmen. Doch schon dämmerte ein neuer Kampf, eine Verführung von Innen, ein Angriff auf die Bibel als das Wort Gottes und auf ihre Gebote.

⁷ E. Beyreuther: Die Geschichte des Kirchenkampfes, Dokument 21 (S. 99f).

II. Die beiden Reiche

1. Kirche und Politik

Am 18. Okt. 1945 kam in Stuttgart der neugegründete Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es kommt zu einer bewegenden Aussprache. Schließlich gibt der Rat jene Erklärung ab, die als sogenanntes „**Stuttgarter Schuldbekenntnis**“ in die Geschichte einging:

„Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben“ (Zahrnt, S. 187).

Dieses Stuttgarter Schuldbekenntnis ist oft kritisiert worden, ob es nicht zu einfach formuliert worden wäre. Die Reformierten klagten an, dass die Zwei-Reiche-Lehre Luthers Schuld an der Depression und an der Handlungsunfähigkeit der Ev. Kirche im Dritten Reich gewesen sei, denn bei Luther würden beide Reiche zu sehr voneinander getrennt, so dass die Kirche sich nicht mehr um das politische Geschehen kümmere. Wenn Gott wirklich Schöpfer, Erhalter und Erlöser der Welt ist, dann kann es keinen Bereich des Lebens geben, der der Hoheitszone Gottes entzogen wäre. Dann ist es vorbei mit der fast völligen Trennung zwischen Gott und Welt, zwischen Kirche und Staat, zwischen christlicher Privatmoral und bürgerlicher Amtsmoral (so der Calvinismus).

Calvinistische Königsherrschaft Christi oder Zwei-Reiche-Lehre Luthers? Dabei steht die Königsherrschaft Christi in der reformierten Tradition, die Lehre von den zwei Reichen in der lutherischen.

2. Die Königsherrschaft Christi (Calvin / Barth)

Königsherrschaft Christi – das heißt: Wie es nur e i n e n Willen Gottes gibt, so gibt es auch nur e i n e Weise, wie Gott seinen Willen in der Welt durchsetzt. Das ist seine in Jesus Christus begründete Herrschaft, in der von Ewigkeit her alles beschlossen, zusammengefasst und wiederhergestellt ist, was im Himmel und auf Erden ist, und in die daher auch der Staat gehört. Damit besteht hier von vornherein eine reale Verbindung zwischen dem Reich Gottes und dem irdischen Staat.

Die Verbindung von Reich Gottes und Staat hat schon Calvin vehement vertreten (Institutio). Deshalb gibt es noch heute in der Schweiz christliche Parteien.

Auch Karl Barth hat sich dieser Sichtweise angeschlossen (Christengemeinde und Bürgergemeinde, München, 1946).

Luther hatte zwischen Evangelium und Gesetz scharf getrennt: das Evangelium gehört dem geistlichen Bereich an – das Gesetz gehört zur weltlichen Institution.

Diese Scheidung Luthers hätte nach Karl Barth für das deutsche Volk unheilvolle geschichtliche Folgen gehabt.

Karl Barth führt die reformierten Gedanken aus: Der Staat ist durchaus eine eigene, menschliche Ordnung mit einer relativ selbstständigen Substanz, Würde, Funktion und Zielsetzung. Aber eben in

dieser relativen Selbstständigkeit gehört der Staat auf die Seite Jesu Christi, unter seine Herrschaft (Rekonstruktionismus). Die „Königsherrschaft Christi“ in allen Bereichen der Gemeinde und der Gesellschaft nennt man auch „*Rekonstruktionismus*“, „*Dominion Theology*“ (Gottesherrschaft), „*Theonomie*“ (Gesetz Gottes für Gemeinde und Staat) oder „*Kingdom Now Theology*“ (das Königreich Christi existiert jetzt im Zeitalter der Gemeinde) oder postmodern auch „*Transformation*“ (der Gesellschaft durch das Christentum) und damit ist der Weg zur „Ersatztheologie“ (Replacement-Theology) nicht mehr weit.

Der Staat hat nach der reformierten Lehre keine eigengesetzliche Existenz, sondern hat seinen Ort und Dienst im Heilsplan Gottes. Er soll die Menschen vor dem Einbruch des Chaos schützen und unter ihnen eine relative, vorläufige Ordnung aufrichten, um ihnen auf diese Weise Zeit zu geben – Zeit für die Verkündigung des Evangeliums. So steht der Staat wohl außerhalb der Kirche, aber nicht außerhalb des Herrschaftskreises Christi. Entsprechend beschreibt Barth zwei konzentrische Kreise: In der Mitte steht das Kreuz und um das Kreuz bewegt sich der äußere Kreis des Staates.

Aber hat nicht so auch Luther Staat und Kirche gesehen, als zwei konzentrische Kreise?!

Hat nicht Luther deshalb beide Reiche getrennt, weil es am Ende des Mittelalters zu einer klerikalen Vermischung von Staat und Kirche gekommen ist (Bischof = Fürst).

Und ist es nicht so, dass die reformierte Wunschvorstellung *von der Königsherrschaft Christi im Staat und in der Kirche* nicht schon das *Millennium* vorwegnimmt?

Es gibt einen Versuch, die Zwei-Reiche-Lehre Luthers für die moderne Zeit passend zu interpretieren. Und diesen Versuch unternahm Helmut Thielicke.

3. Christliche Interpretation der Wirklichkeit (H. Thielicke: Ethik)

Helmut Thielicke wurde 1908 in Barmen geboren und er starb 1986 in Hamburg. Er studierte in Greifswald, Marburg, Erlangen und Bonn. Dr. phil. 1932 und Dr. theol. 1934. 1936 Prof. in Heidelberg. 1940 Absetzung durch die Nationalsozialisten. 1945 Prof. in Tübingen, Rektor. Seit 1954 Gründungsdekan der ev. theol. Fakultät in Hamburg, Rektor. Thielicke gehört zu den konservativen Theologen. Er schrieb über 6000 Seiten wissenschaftliche Theologie.

Hauptwerk ist seine **Theologische Ethik** mit vier Bänden (3000 Seiten).

Kennzeichen seiner Ethik ist die **Liebe**. Durch die Erneuerung wird der Mensch in die Liebesbewegung Gottes hineingenommen. Die Liebe ist der Motor des Christen („die Liebe Christi treibt mich an“, schreibt Paulus).

Grundlage des Glaubens und aller Ethik ist die Rechtfertigung. Aber von der Rechtfertigung her schließt nun Thielicke richtig auf das Handeln: Der Mensch steht vor Gott – aber er steht vor Gott in der Welt.

Ins Paradies können wir nicht zurück. Deshalb braucht es in dieser Welt Ordnungen (Röm. 13). Der Jüngste Tag ist noch nicht angebrochen. Somit leben wir in einem Interim (Zwischenraum; Zwischenzeit). Für diese Zwischenzeit braucht der Mensch Ordnungen, eine Ethik.

Dabei kann die christliche Ethik keine festen Grundsätze aufstellen, sondern sie muss von Fall zu Fall christliche Empfehlungen weitergeben. Sie kann nur die ungefähre **Fahrrinne** markieren, in der sich der Mensch bewegen soll. Diese Fahrrinne hat selbstverständlich Grenzen, auf die der Lotse aufmerksam macht.

Fertige verwendbare Normen könne man nach Thielicke aus der Bibel nicht entnehmen.

Doch da werfen wir unser Veto ein: Die Bibel gibt beide Formen wieder: Sie gibt die ungefähre Fahrrinne an (so die Sprüche), aber sie gibt auch feste Normen an, die auch keiner sich verändernden Kultur zu unterwerfen und anzupassen wären (Dekalog, Gesetz Christi, 1.Kor. 5-7 usw.).

4. Die Lehre von den Zwei Reichen bei Helmut Thielicke

Thielicke wendet sich in seiner Ethik sowohl gegen den schwärmerischen Radikalismus als auch gegen den indifferenten Konservatismus.

Der schwärmerische Radikalismus ist progressiv und will die Eschatologie (das Reich Christi) schon vorwegnehmen. Er versucht die Bergpredigt politisch umzusetzen. Damit aber ist das Chaos heraufbeschwört (Thomas Müntzer; der Fall Münster).

Der Konservatismus aber ist das genaue Gegenstück: er verfällt in eine Lethargie. Er nimmt die Weltzustände so hin, wie sie nun einmal sind. Sie seien Produkt der göttlichen Fügung. Die Folge ist die Privatisierung der Nächstenliebe und die politische Apathie.

Thielicke schlägt einen Kompromiss vor.

Seine Lösung besteht in der **Noachitischen Ordnung als Kompromissgestalt**, als eine Akkomodation zwischen Reich Gottes und Reich der Welt. Der Bund Gottes mit Noah betrifft nämlich die gesamte Menschheit, die zivile Ordnung und die christliche Ordnung.

Die Pointe dieses Bundes besteht darin, dass Gott zusagt, seine Schöpfung künftig zu erhalten, dass er sich aber, um dieses Ziel zu erreichen, gleichsam auf den Boden der vom Menschen geschaffenen Tatsachen stellt und die in der gefallenen Schöpfung vorhandenen Mittel wie Tötung und Gewalt zum Zwecke ihrer Erhaltung einsetzt. Gott wendet Gewalt an, um Gewalt niederzuhalten (Röm. 13). Der Friede dieser Welt ist immer ein ‚bewaffneter Friede‘ und daher ein ‚Friede der Angst‘.

Das bedeutet aber, dass alle politischen Ordnungen in dieser Welt nur „**Notordnungen**“ sind.

Ob Thielicke die Zwei-Reiche-Lehre Luthers für unsere heutige Zeit richtig modifiziert hat? Eine Lösung wird es wohl im Interim, in dem Vorletzten wohl nie so richtig geben. Denn jeder hat seinen von Gott bestimmten Auftrag (Mandat): Der Staat hält die Ordnung aufrecht – die Gemeinde Jesu verkündigt das Evangelium. Das soll nicht wieder bedeuten, dass der eine mit dem anderen nichts zu tun haben soll, aber die Prioritäten sind eindeutig gesetzt!

5. Theologie der Hoffnung (Jürgen Moltmann)

Durch dieses Buch wurde der liberale Theologe Jürgen Moltmann bekannt. Die entscheidende Dimension alles christlichen Glaubens ist für Moltmann die Zukunft. Es gibt nur ein wirkliches Problem der christlichen Theologie: das Problem der Zukunft. Das Christentum ist eine „Erwartungsreligion“. Es ist nicht „weltflüchtig“, sondern „zukunftssüchtig“.

Die Hoffnung wiederum mobilisiert. Sie ist mit der Sendung beauftragt. Nun könnte man bei Moltmann an Evangelisation, Gemeindebau, Mission denken. Doch weit gefehlt. Moltmanns Theologie der Hoffnung schlägt um ins progressive Christentum, in die „Theologie der Befreiung“, in die „Theologie der Armen“, in dem Versuch, die Bergpredigt in ein politisches Programm umzusetzen.

Christen sollen nach Moltmann die vorbefindlichen Verhältnisse nicht kritiklos hinnehmen. Die eschatologische Kirche Christi sorgt für beständige Unruhe in der Gesellschaft. Somit wird Moltmann zum Wegbegleiter der politischen Unruhen in den 60er und 70er Jahren in Deutschland. Es geht ihm und die „Verwirklichung des Rechts“, um die „Humanisierung des Menschen“, um die „Sozialisierung der Menschheit“, um den „Frieden der ganzen Schöpfung“. „Gerechtigkeit“, „Frieden“ und „Bewahrung der Schöpfung“ sind dann auch die Schlagwörter der ökumenischen Bewegung am Ende des 20. Jh., denn durch diese Begriffe kann man die ganze Menschheit vereinigen.

III. Das Ende der Protestantischen Ära

Wenn der Protestantismus nicht zu seinen reformatorischen Wurzeln zurückkehrt, dann verliert sie den Boden unter den Füßen, dann hat sie kein Evangelium mehr für die verlorene Welt, dann wird sie dahinsiechen und hat der gottlosen Gesellschaft nichts mehr entgegenzuhalten und sie wird schließlich vom Sog der Ökumene (sprich röm.-kath. Kirche) verschlungen werden.

Diese Entwicklung und diesen Ausgang hat bereits **Paul Tillich** (1886 – 1965) seiner Zeit vorausgesehen.

Paul Tillich studiert Theologie und Philosophie in Berlin, Tübingen und Halle. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Privatdozent für systematische Theologie und Religionsphilosophie in Berlin, später Marburg, Dresden, Leipzig und Frankfurt. Als er 1933 für jüdische Studenten eintrat, wurde er von dem NS-Regime suspendiert. Tillich emigrierte in die USA und wurde Prof. an der Union Theological Seminary New York. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1955 verlieh ihm die Harvard University die höchste akademische Würde, die Amerika hat und die bisher nur ganz wenigen zuteilgeworden ist: Er wurde „University Professor of Harvard“.

Auch für Tillich kann die Wahrheit nie absolut gesehen werden, weil sie in der Geschichte geschieht und deshalb ist sie nie endgültig, nie fertig, nie allgemein, sondern sie bleibt immer offen.

Tillich will Vermittlungstheologe sein: Er will zwischen Philosophie und Theologie vermitteln. Er will Gott und die Welt vereinigen. Es gebe eine Korrelation zwischen Gott und Welt.

Gegen Pascal sagt er: „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Gott der Philosophen ist der gleiche Gott.“ Tillich nennt Gott das „Unbedingte“.

„*Es ist die reifste Frucht des christlichen Erkennens, zu begreifen, dass das Christentum als solches belanglos ist*“, schreibt der Religionsphilosoph. Damit öffnet auch Tillich der Ökumene Türen und Tore. Tillich selbst sucht die Ökumene.

Für Tillich ist alles Wort Gottes: Da wo Gott in die Wirklichkeit des Menschen hineinspricht, ist Gottes Wort – das kann eine Person sein, ein Ding, ein gesprochenes Wort, ein geschriebener Text. Nur auf dem Wege der Intuition gibt es diese Korrelation zwischen Gott und Welt. Damit ist Tillich ein Vordenker der New-Age-Frömmigkeit.

Ebenfalls im Sinne der New-Age-Ideologie ist der „Ganzheits-Gedanke“ (Wholeness) von Tillich: „Alles in der Welt ist profan und alles Profane ist religiös.“

Der Systematiker fasst deshalb Gott als das Sein auf, als Kraft, unpersönlich, als Neutrum – eben als das Unbedingte, ganz im Sinne der *ökumenischen Theologie*, der *New-Age-Ideologie* und der *Feministischen Theologie*.

Tillich lehrt die Selbsterlösung: Trachte nach nichts, versuche nichts, beabsichtige nichts. Nimm nur dies an, dass Du bejaht bist. Wenn das geschieht, dann erfahren wir Gnade.

Der eigentliche Fehler dieses Religionsphilosophen namens Paul Tillich ist der, dass er zu Pilatus eilt und ständig herumrätselt, was denn nun Wahrheit wäre, anstatt zu Hiob zu gehen und mit ihm nach dem langen Weg des Forschens zu bekennen: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Man könnte diese Feststellung als Fazit des 20. Jh. ansehen: Die liberalen Theologen des 20. Jh. halten sich immer wieder in der Nähe von Pilatus auf, suchen, fragen, forschen nach Wahrheit, experimentieren mit der Wahrheit, suchen die Mitte zwischen Theologie und Wissenschaften und Naturwissenschaften, klopfen immer wieder bei der Philosophie an, suchen nach immer neuen Methoden in der Hermeneutik, anstatt zu Hiob zu gehen und ein klares und eindeutiges Bekenntnis des Glaubens und von der bezeugten und geoffenbarten Wahrheit in JESUS Christus, der selbst die Wahrheit ist (Joh. 14,6), abzulegen. Das ist eben das ganze Dilemma der Theologie des 20. Jh. und

sie hat sich damit selbst den Todesstoß gegeben. Denn eine Theologie ohne Wahrheit und Offenbarung ist keine Theologie mehr, kein Reden von Gott, sondern philosophisches Geplänkel.⁸ Und weil die liberalen Theologen die reformatorischen Grundsätze aufgegeben haben (bzw. nur noch als Chiffren auf dem Papier stehen haben), darum hat Paul Tillich schon seiner Zeit das Ende der protestantischen Theologie vorausgesehen.

Wenn der Mensch die Autorität der Schrift verloren hat, dann sucht er woanders nach neuen Autoritäten.

Denn auch der postmoderne Mensch braucht eine Autorität, weil Autorität Sicherheit gibt und Sicherheit gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen.

Aber welche Autorität wird der protestantische Mensch suchen? Im Katholizismus, antwortet Tillich. Denn der Katholizismus hat noch Schrift und Tradition, Inspiration, ein christologisches Bekenntnis und eine klerikale Autorität. Tillich spricht in diesem Sinne sogar vom „Evangelischen Katholizismus“.

Tatsächlich ist eine evangelisch-katholische Ökumene⁹ in vollem Gange. Es gibt gemeinsame Gottesdienste und Kirchentage. Allerdings wird die Eucharistie den Evangelischen noch nicht gewährt.

Am 31. Okt. 1999 wurde in Augsburg, wo 1530 die Confessio Augustana der reformatorischen Bewegung vor Kaiser und Reich proklamiert wurde, eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, dem Kernpunkt reformierter Theologie, zwischen dem Lutherischen Weltbund als Glaubensgemeinschaft (!) und der Katholischen Kirche feierlich unterschrieben. Dabei wird die Gnade betont, aber auch das Mitwirken des Menschen durch den Glauben und die freie Entscheidung. Am Abend des Reformationstages spricht Kardinal Karl Lehmann auf der Kanzel der Lutherkirche in Wiesbaden. Damit sind die Protestanten auf dem besten Weg in Richtung Rom, denn sie sind bereit, ihr reformatorisches Bekenntnis neu zu formulieren, zu revidieren oder auch aufzugeben.

Bald darauf wurden Stimmen laut, die von einem „*Stellvertreter Christi für die ganzen Christenheit*“ (so Peter Beyerhaus) sprechen (idea 15 / 2005, S. 18). Bereits im Jahre 1995 gab der Papst Johannes Paul II. in seiner Ökumene-Enzyklika „*Ut unum sint*“ (*auf dass sie alle eins seien*) zu verstehen, dass das Papsttum mit seiner klerikalen Hierarchie die Spitze der ökumenischen Bewegung darstelle.

Paul Tillich wollte sogar den Katholizismus (und den einverleibten Protestantismus) mit dem Humanismus verbinden, nämlich innerhalb der Ökumene. Paul Tillich konnte sich für diese Verknüpfung nicht mehr einsetzen.

Ein neuer Denker der postmodernen Zeit hat sich gefunden, der **Theologie und Humanismus** zu vereinigen sucht: Wir sprechen von **Hans Küng**.¹⁰

Hans Küng wurde am 19. März 1928 in Sursee bei Luzern geboren. Nach der Matura studierte er Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. 1963 - 80 ist der Prof. der Dogmatik und Ökumenische Theologie in Tübingen. Dort gründete Küng im

⁸ Der Göttinger Theologieprofessor Gerd Lüdemann hat aus der bibelkritischen Arbeit die Konsequenzen gezogen und nahm Abschied vom Christentum.

⁹ Die Geschichte der Ökumene wird in diesem Manuskript nicht behandelt. Siehe dazu Andreas Heimbichner: *Auf dass sie alle eins seien – die ökumenische Bewegung im Lichte der Bibel*, Seminararbeit an der Bibel- und Missionsschule Ostfriesland, Großheide-Ostermoordorf, 2006.

¹⁰ Siehe graphische Notizen in factum 5/2003, 6/2003 und 7/2003 in einem Beitrag von Eugen Schmid.

gleichen Jahr das Institut für ökumenische Forschung und wurde der Direktor. Weil er die Unfehlbarkeit des Papstes in Frage stellte, wurde ihm 1979 die Lehrerlaubnis entzogen. Das ökumenische Institut arbeitet allerdings unabhängig. In späterer Zeit hat sein Weggefährte Kardinal Josef Ratzinger sich mit ihm wieder ausgesöhnt (beide waren auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil 1962 – 65 vertreten. Josef Ratzinger wird am 20. April 2005 Papst Benedikt XVI. und empfängt kurze Zeit später Hans Küng, denn als Ökumeniker ist er ihm willkommen).

Berühmt wurde Küng durch sein Buch „**Projekt Weltethos**“ (1990). Seitdem sprach Küng bei der UNO, wurde mit Auszeichnungen überschüttet und erhielt zwölf Ehrendoktorwürden. Küng ist Ökumeniker bis auf die Knochen und er möchte am liebsten alle Religionen vereinigen. Auch die Heilsmöglichkeit von Nichtchristen wird von Küng ausdrücklich propagiert.

Küng weiß, dass die **Postmoderne** sich in einem Umbruch befindet. Die gesamte Menschheitskultur verändert sich. Die Postmoderne ist durch die Friedensbewegung, durch den Feminismus und durch die Ökumene eingeläutet worden. Der Westen steht vor einem Sinn-, Werte- und Normenvakuum. Der Atheismus macht sich wieder breit. Ethische Grundsätze gehen verloren. Deshalb arbeitet Küng unermüdlich die Kernsätze der Religionen heraus, um somit die ganze Menschheit vereinigen zu können.

Fünf Gebote gibt es in allen Religionen: Nicht töten, nicht lügen, nicht stehlen, nicht Unzucht treiben, Eltern und Kinder achten.

Die Schlagwörter der Friedensbewegungen wie „*Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung*“ greift der Ökumeniker gern in seinem Programm auf.

Inzwischen gibt es die „*Stiftung Weltethos*“. Bei dieser Stiftung haben schon verschiedene Prominente referiert, wie z. B. der Bundespräsident Köhler.

In der Reihe „*Ökumenische Forschung*“ gibt Küng zusammen mit Jürgen Moltmann und Eberhard Jüngel ökumenische Schriften heraus.

Das Motto von Projekt Weltethos lautet:

- ⇒ Kein Überleben ohne Weltethos
- ⇒ Kein Weltfrieden ohne Religionsfriede
- ⇒ Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog

Auf dem Parlament der Weltreligionen wurden Küngs Thesen zum Weltethos bei der feierlichen öffentlichen Abschlussversammlung am 4. Sept. 1993 im Grant Park von Chicago verlesen¹¹:

- 1) Keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos
- 2) Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden.
- 3) Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor dem Leben.
- 4) Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung.

¹¹ Hans Küng, Hrsg.: Ja zum Weltethos – Perspektiven für die Suche nach Orientierung, Piper, München, 1995. In diesem Buch beschreiben verschiedene Politiker wie der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker und sein Bruder Carl Friedrich von Weizsäcker, Helmut Schmidt sowie einige Vertreter des Judentums, des Christentums, des Islam und der östlichen Religionen das Weltethos.

- 5) Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit.
- 6) Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.
- 7) Zum Schluss appellieren wir an alle Bewohner dieses Planeten: Unsere Erde kann nicht zum Besseren verändert werden, ohne dass das Bewusstsein des Einzelnen geändert wird. Wir plädieren für einen individuellen und kollektiven Bewusstseinswandel, für ein Erwecken unserer spirituellen Kräfte durch Reflexion, durch Meditation, Gebet, positives Denken, für eine Umkehr der Herzen. Gemeinsam können wir Berge versetzen.

Neue Werte sollen Imagination, Sensibilität, Emotionalität, Wärme, Zärtlichkeit und Mitmenschlichkeit sein.

Das Weltethos entspringt der **Situationsethik**. Sie darf nicht der Offenbarungsethik entstammen. Damit wird das biblische Ethos abgelehnt. Über die Situationsethik, die sich immer wieder neu den veränderten Situationen anpasst, muss von der Gemeinschaft geschaffen und akzeptiert werden. Der Mensch solle aus der inneren Motivation heraus ethisch verantwortlich handeln. Das ist doch neukantischer Humanismus!

Das wahre Ethos ist das Humanum, das in allen Religionen zu finden ist.

Damit nun darf es keinen absoluten Wahrheitsanspruch mehr geben. Der Wahrheitsanspruch ist der eigentliche Konfliktherd! Wer also einen Wahrheitsanspruch stellt, ist für die Krisen in dieser Welt verantwortlich und muss zur Verantwortung gezogen werden!

Solche Konfliktherde sieht Küng im Pietismus, im Evangelikalismus und im Islam.

Deshalb ist es gut, wenn alle Religionen sich zu einer Religion vereinigen.

Epilog

Der Weg ins 21. Jh. ist also vorgegeben: es ist ein ökumenischer Weg.

Aber dieser ökumenische Weg ist ein breiter Weg, den alle Konfessionen und Religionen mitgehen können. Alle Religionen und auch alle Weltanschauungen sind eingeladen, diesen Weg zu gehen. Jeder muss bereit sein, seine Dogmen aufzugeben.

Es ist ein Weg der Einheit in der Vielfalt auf Kosten der Wahrheit.

Mission im herkömmlichen Sinne wird aufgehoben werden. Das Evangelium sei ja sowie so in allen Religionen zu finden.

Die Menschheit sehnt sich nach Frieden, Gerechtigkeit und nach der Bewahrung der Schöpfung, um im 21. Jh. auf dem ausgebeuteten und zerbombten Planeten Erde überleben zu können.

Was aber geschieht, wenn das Projekt Weltethos und die Erd-Charta¹² scheitern? Was für eine Hoffnung bleibt dann noch? Welchen Ausweg gibt es noch zu gehen? Wird es einen letzten Retter geben und wer wird dieser Retter sein? Woher kommt dieser Retter?

JESUS selbst hat in seiner Endzeitrede von falschen Propheten und falschen Christussen (Rettern) gesprochen. Und er warnt davor, auf ihre Stimmen zu hören.

Der Apostel Paulus spricht in 2.Thess. 2 von dem Gesetzlosen, dem Menschen der Sünde, dem Verführer, der selbst vorgibt: er sei Gott.

Das ist also der Weg: Zuerst Auflösung der Bibliologie, dann der Christologie und schließlich der Theologie, damit Gott aus dem Universum herausgedrängt wird und dieser Thron frei wird für den, der sich selbst zu Gott macht, aber nicht, um die Menschheit zu erlösen, sondern um sie zu verderben.

Der Weg im 21. Jh. wird ein bibelloser Weg sein. 300 Jahre Theologiegeschichte haben die Kirche zu einer wortlosen Institution umfunktioniert.

Das *sola scriptura* hängt höchstens noch an der Wand zwischen verstaubten Buchregalen alter Lutheraner. Der Weg im 21. Jh. ist ein spiritueller Weg, aber kein Weg des Wortes. Der postmoderne Mensch hört lieber den charismatisch begabten Redner als das geschriebene Wort der Bibel. Er fordert nicht das *sola scriptura*, sondern Zeichen.

Wachet!

Die Gemeinde Jesu kennt ihren Weg, weil sie ihren HERRN kennt. Sie geht durch 2000 Jahre Kirchengeschichte durch viel Leid und Tränen ihrem Retter, in dem allein Erlösung ist (Apg. 4,12), entgegen. Sie geht diesen schmalen, einzigen Weg (Joh. 14,6), auch wenn er dornig, umstritten, angefochten, und immer wieder in Frage gestellt wird.

¹² Die Erd-Charta versteht sich als eine inspirierende Vision grundlegender ethischer Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung und sie soll ein verbindlicher Vertrag der Völker auf der ganzen Welt werden. Grundlegend sind die Achtung vor der Natur, die allgemeinen Menschenrechte, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Kultur des Friedens. Die Grundsätze der Erd-Charta ergeben zusammen ein Konzept für eine nachhaltige Entwicklung und stellen grundlegende Richtlinien für den Weg dorthin dar. Diese Grundsätze sind hergeleitet aus dem Völkerrecht, aus Wissenschaft, Philosophie, Religion, UN-Gipfeltreffen und den bisherigen Erd-Charta-Gesprächen über eine globale Ethik. Die Erd-Charta stellt fest, dass die ökologischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen, ethischen und spirituellen Probleme und Hoffnungen der Menschheit eng miteinander verbunden sind. Die Herausforderungen zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden sind eng verknüpft mit dem Schutz der Umwelt und der Sorge um das wirtschaftliche Wohlergehen. Nur in einer globalen Partnerschaft und in gemeinsamer Verantwortung können umfassende Lösungen gefunden werden.

Sie weiß, dass JESUS, der leibhaftig auferstanden ist, wiederkommt, um seine Gemeinde zu sich zu holen, wie ER es im hohepriesterlichen Gebet verheißen hat. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich (Mt 13,43).

Die Schafe hören auf die eine Stimme ihres Hirten. Sie hören auf keine andere Stimme. Diese Stimme des großen Hirten und Wächter unserer Seelen JESUS hören sie nirgends sonst als in seinem Wort, in der Bibel.

Aber die Gemeinde Jesu muss wachsam sein. Jeder einzelne Gläubige muss wachen. Denn wenn die Gemeinde Jesu dieses Wort Jesu vergisst, verwässert, verwischt, vernachlässigt, verliert, dann ist sie schon der Verführung erlegen.

Die Gemeinde Jesu weiß von der Parusie Jesu nicht, weil sie auf die Stimmen von Theologen, Philosophen oder sonstigen Religionsführern hört, die nun schon über 200 Jahre lang nach dem historischen Jesus suchen, sondern sie weiß um seine glorreiche Wiederkunft, weil es sein Wort sagt.

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“ (Joh. 5,39).

Deshalb ist die Gemeinde Jesu im 21. Jh. mehr als in allen anderen Jahrhunderten gefordert, auf dies eine Wort der Bibel als das offenbarte, inspirierte, geschriebene und wahrhaftige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt (verbum dei manet in aeternum), zu achten, ihm zu lauschen, es zu durchforschen, ihm zu gehorchen und es zu bewahren – bis ER kommt!

Μαρινα θα ! Unser HERR komm !

Maranatha Unser HERR kommt !

Μαράν άθα - מָרַן אֵתָא Unser HERR ist gekommen

Literatur:

- 1) **Erich Beyreuther**: Die Geschichte des Kirchenkampfes in Dokumenten 1933 – 1945, Brockhaus, Wuppertal, 1966.
- 2) **Rudolf Bäumer**, Peter Beyerhaus, Fritz Grünzweig, Hrsg.: Weg und Zeugnis – Bekennende Gemeinschaften im gegenwärtigen Kirchenkampf 1965 – 1980, VLM, Bad Liebenzell, ²1981.
- 3) **Bengt Hägglund**: Geschichte der Theologie, Kaiser Verlag, München, ²1990 (Diese 2000jährige Theologiegeschichte ist aus dem Schwedischen übersetzt. Es handelt sich um eine knappe, leicht verständliche Zusammenfassung).
- 4) **Wolf-Dieter Hauschild**: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2, Reformation und Neuzeit, Chr. Kaiser Verlag, Gütersloh, ²2001 (ab S. 819).
- 5) **Armin Sierszyn**: 2000 Jahre Kirchengeschichte, Bd. 4 – die Neuzeit, Holzgerlingen, 2000: Das 20. Jh. – Zeitalter der Ideologien, ab S. 341 (Theologien im 20. Jh.; das Zweite Vatikanische Konzil; Mission im 20. Jh.; die Christenheit im Jahr 2000; die ökumenische Bewegung).
- 6) **Hans Schwarz**: Theologie im Globalen Kontext. Die großen Themen und Personen des 19. und 20. Jahrhunderts. Gießen: Brunnen Verlag, 2016².
- 7) **Heinz Zahrnt**: Die Sache mit Gott – Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert, München, 1966, ⁹1990 (in der Einteilung folge ich Zahrnt. Die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich auf sein Buch. Zahrnt stellt die Theologiegeschichte bis 1965 dar. Wegen dem ausgezeichneten Schreibstil lässt sich das Buch sehr gut lesen. Er stellt die großen Hauptlinien dar, die wiederum durch Nebenlinien miteinander verknüpft sind. Allerdings gehört er zu den Liberalen Theologen).